



POLEN-ANALYSEN

www.polen-analysen.de

RADIO MARYJA

- ANALYSE
„Im Apostolat der Medien“ – Radio Maryja 2
Bettina-Dorothee Mecke, Frankfurt (Oder)
 - DOKUMENTATION
Stellungnahme der Redemptoristen zur Berichterstattung über Radio Maryja 8
Ansprache des Ministerpräsidenten Jarosław Kaczyński zum 15-jährigen Bestehen
von Radio Maryja am 07. 12. 2006 9
 - TABELLEN UND GRAFIKEN
Umfragen zu Radio Maryja 11
-
- CHRONIK
Vom 21. Juni bis zum 02. Juli 2007 14

Die Herausgeber danken der BSH Bosch, Siemens Hausgeräte GmbH München und dem Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft für ihre Unterstützung.

Analyse

„Im Apostolat der Medien“ – Radio Maryja

Bettina-Dorothee Mecke, Frankfurt (Oder)

Zusammenfassung:

Der katholische Sender *Radio Maryja* geriet in den 15 Jahren seines Bestehens immer wieder wegen antisemitischer und xenophober Ausfälle, Kampagnen gegen einzelne Personen oder Medien sowie wegen seines undurchsichtigen Finanzgebarens in die Schlagzeilen. Das Radio ist mit der Übertragung von Messen, der Verbreitung kirchlicher Nachrichten und der Organisation von Pilgerfahrten auch ein pastorales Medium. Den weitaus größten Teil nimmt jedoch die politische Bildungsarbeit ein. Der Sender versteht sich als eine gesellschaftliche Kraft, die ihre Mission nicht auf Fragen der Spiritualität beschränkt wissen will. Polen und der Kampf um die „richtige“ nationale Identität bilden das zentrale Anliegen von *Radio Maryja*.

Ende März des letzten Jahres sendete *Radio Maryja* einen Beitrag von Stanisław Michalkiewicz. Der Jurist und häufige Gastfeuilletonist des Radios äußerte sich darin zu der Frage möglicher Rückerstattungen des polnischen Staates an jüdische Gemeinden: „Während wir mit der Demokratisierung der Ukraine und Weißrusslands beschäftigt sind, fällt uns der Jude in den Rücken“. Polen werde dabei vom „Jüdischen Weltkongress, der Hauptfirma der Holocaustindustrie“, mit dem „Aufbauschen des Zwischenfalls in Jedwabne“ (am 10. Juli 1941 kam es zu einem Pogrom in Jedwabne, den eine Gruppe polnischer Dorfbewohner, animiert von deutschen Besatzern, an Juden verübte, Anm.d. Red.) und der Planung „einer großen Propagandaveranstaltung in Kielce zum Jahrestag des so genannten Pogroms“ (Pogrom in Kielce an zurückgekehrten Juden am 4. Juli 1946, Anm. d. Red.) erpresst. Michalkiewicz benutzte im Original übrigens anstelle von „żydzi“ für „Juden“ den Ausdruck „Judajczykwie“, also „Judäer“, – eine veraltete und ungebräuchliche Bezeichnung, die die pejorative Wirkung noch verstärkte.

Nach Protesten des polnischen *Ethikrats der Medien* (*Rada Etyki Mediów – REM*), Appellen Marek Edelmans, des letzten noch lebenden Kommandeurs des Warschauer Ghettoaufstands, und einem warnenden Brief des Vatikans ließ das Radio dem Beitrag Michalkiewiczs noch eine Rechtfertigungsschrift des emeritierten Philosophieprofessors Bogusław Wolniewicz folgen – auf Polnisch und auf Deutsch: „Es ist wieder ein gewaltiger Angriff auf das Radio Maryja im Gange.“ Die Feinde des Senders würden nun bewusst „den Umstand auszunutzen trachten, dass der neue Papst ein Deutscher ist“. Denn „niemand fürchtet so grenzenlos mit dem Schimpfwort Antisemit belegt zu werden wie die Deutschen. ... Das Dritte Reich hat

ihnen das moralische Rückgrat gebrochen, und bis heute ist es nicht wieder heil geworden.“

Gegen den Beitrag von Michalkiewicz wurde beim *Landesrat für Rundfunk und Fernsehen* (*Krajowa Rada Radiofonii i Telewizji – KRRiT*) eine Beschwerde und bei der Thorner Staatsanwaltschaft Klage eingereicht. Der Fernsehrat legte bei der Prüfung der umstrittenen Sendung zunächst eine deutliche Zurückhaltung an den Tag. Das ist deswegen auffällig, weil er in anderen Fällen wie z.B. der Frage, ob die katholische Sexualmoral in einer Satiresendung ironisiert werden dürfe, umgehend mit einer Verwarnung reagierte. Die Staatsanwaltschaft stellte die Ermittlungen gegen *Radio Maryja* Ende August 2006 mit der Begründung ein, dass der Autor mit seinen Äußerungen niemanden diffamiert habe. Ähnlich äußerte sich auch die Vorsitzende des untersuchenden Fernsehrats, Elżbieta Kruk: „In dem Feuilleton gab es keine diskriminierenden Inhalte, es waren Fakten.“

Das Radio und die Politik

Wolniewicz sah in der Kritik an *Radio Maryja* eine geheime Zensur und zerstörerische Kräfte am Werk. Mit dieser Haltung kann er auf prominente Unterstützung zählen: Der polnische Ministerpräsident Jarosław Kaczyński beklagte auf einer Pressekonferenz in Gdingen Ende April 2006 eine Gefährdung der Pressefreiheit – durch die Kritiker *Radio Maryjas*. Ein Angriff auf den Radiosender sei ein „Angriff auf die Freiheit und die Erneuerung der Republik“. Seit dem Sieg der nationalkonservativen Partei *Recht und Gerechtigkeit* (*Prawo i Sprawiedliwość – PiS*) bei den Parlamentswahlen im September 2005 treten fast täglich führende Regierungsmitglieder in *Radio Maryja* oder seinem Fernsehableger, *TV Trwam*, auf. Endlich gebe es in Polen ein Radio, in dem man sich wie in einem freien Land fühle, ließ sich Zbigniew Wassermann,

Koordinator der Geheimdienste, zu *Radio Maryja* vernehmen. Hier könne man offen sprechen, ohne Angst vor Manipulationen der, nach Meinung des rechtsnationalen Lagers, durch postkommunistische Einflüsse und linksliberales Gedankengut korrumpierten polnischen Medien.

Radio Maryja ist auch eine katholische Massenbewegung, deren Gestalt und Verselbständigung die Amtskirche bis heute weitgehend toleriert. Die spezifische Brisanz liegt aber in der symbiotischen Verbindung von Religion und Politik seit dem letzten Regierungswechsel. Die Brüder Kaczyński machen sich keineswegs die antisemitischen Töne des Radios zu eigen, sie pflegen im Gegenteil ein gutes Verhältnis zum Judentum. Offenbar werden diese Tendenzen des Radios als marginal eingestuft. Der Sender wird aber gerne als exklusive Medienplattform genutzt und erfährt so eine starke Aufwertung und informelle Institutionalisierung als „Hofberichterstatler“ – erinnert sei hier auch an den Eklat bei der Verabschiedung des „Stabilitätspakts“ der heutigen Regierungsparteien PiS, *Liga der Polnischen Familien (Liga Polskich Rodzin – LPR)* und *Selbstverteidigung (Samoobrona)* im Februar 2006, dessen Präsentation zunächst unter Ausschluss sämtlicher Medien mit Ausnahme von *Radio Maryja* und *TV Trwam* stattfand.

Als das Radio am 7. Dezember 2006 in Thorn mit 10 000 Anhängern sein 15-jähriges Bestehen feierte, waren unter den prominenten Gästen u. a. Ministerpräsident Jarosław Kaczyński, der stellvertretende Ministerpräsident und Erziehungsminister Roman Giertych sowie die Vorsitzende des Fernsehrates Elżbieta Kruk. Kaczyński unterstrich in seiner Ansprache die enorme Rolle, die *Radio Maryja* in Zeiten „moralischer Verwirrung“ und einer „antipolnischen Offensive“ gespielt hätte, und bat das Radio auch für die Zukunft um seine Unterstützung (s. auch Dokumentation).

Andererseits scheint in der Bevölkerung Unzufriedenheit mit der politischen Instrumentalisierung der Kirche zu herrschen. 89 % der Befragten meinten in einer Umfrage, die von der Tageszeitung *Gazeta Wyborcza* im April 2006 in Auftrag gegeben wurde, *Radio Maryja* solle sich nicht in die Tagespolitik einmischen (s. auch statistisches Material ab S. 11). Überraschenderweise sprachen sich selbst Anhänger der Partei *Recht und Gerechtigkeit*, deren Vertreter häufig in den Medien Pater Rydzysks, des charismatischen Leiters von *Radio Maryja*, zu Gast sind, mehrheitlich gegen das politische Engagement des konfessionellen Senders aus. Zugleich waren allerdings 62 % der Meinung, dass Polen an sich einen katholischen Radiosender brauche.

Die Entwicklung *Radio Maryjas*

Radio Maryja wurde 1991 von dem Redemptoristenpater Tadeusz Rydzysk gegründet und strahlt sein Programm seit 1994 landesweit aus. Über Satellit ist es in weiten Teilen Europas sowie Nord- und Südamerikas zu empfangen und erreicht damit eine zusätzliche wichtige Zielgruppe: die polnische Emigration. Das Radio wird täglich von über einer Million Menschen gehört und lag im Januar 2007 an dritter Stelle der meinungsbildenden Radiostationen Polens. Die größte Hörergruppe findet sich in der Altersklasse der über 60-Jährigen, darunter überdurchschnittlich viele Frauen. Aufgrund ihrer Kopfbedeckung – einer in Polen bei älteren Damen sehr beliebten Variante einer gestrickten Baskenmütze – wurden ihre „Bérets aus Mohair“ (moherowy berety) mittlerweile zum Synonym für die Anhängerinnenschaft Pater Rydzysks. Auch wenn keine Ergebnisse einer entsprechenden Zielgruppenforschung vorliegen, kann man davon ausgehen, dass sich die Hörerschaft tendenziell aus Personen mit einem relativ niedrigen Bildungsniveau aus strukturschwachen ländlichen oder industriellen Problemregionen zusammensetzt – einer Klientel der „Modernisierungsverlierer“, die in Ostmitteleuropa als besonders empfänglich für populistische Parolen gelten. Um Missverständnisse zu vermeiden, sei an dieser Stelle darauf hingewiesen, dass sich die vorliegende Analyse allein mit dem Sender befasst. Eine Untersuchung des Rezipientenverhaltens wäre ein ganz anderes Thema. Insofern kann darüber, inwieweit die Hörerinnen und Hörer den von in *Radio Maryja* vertretenen – beispielsweise antisemitischen – Meinungen zustimmen oder nicht, keine Aussage getroffen werden.

Der Radiosender untersteht der Ordensgemeinschaft der *Kongregation des Heiligsten Erlösers* (Congregatio Sanctissimi Redemptoris, C.Ss.R.) in Warschau. Mit dem Radio sind eine Vielzahl weiterer Organisationen und Initiativen verbunden wie u. a. die *Stiftung Servire Veritati – Institut für Nationale Erziehung (Fundacja Servire Veritati – Instytut Edukacji Narodowej)*, die *Stiftung Unsere Zukunft (Fundacja Nasza Przyszłość)*, das 2003 gegründete Satellitenfernsehen *TV Trwam* (wörtl.: „Ich beharre“), die private Journalistenakademie *Hochschule für Gesellschafts- und Medienkultur (Wyzsza Szkoła Kultury Społecznej i Medialnej)*, die auch redaktionell eng mit *Radio Maryja* und *TV Trwam* verbundene national-katholische Tageszeitung *Nasz Dziennik* sowie eine Vielzahl von Gemeindeorganisationen, deren wichtigste die *Familie von Radio Maryja (Rodzina Radia Maryja)* ist. Die einzelnen Institutionen dieses undurchsichtigen Systems von Stiftungen, Medienanstalten und katholischen Laienorganisationen sind formal rechtlich

voneinander unabhängig. Die Verbindungen basieren vielmehr auf zahlreichen personellen und strukturellen Verflechtungen. So untersteht die Journalistenakademie der Stiftung *Lux Veritatis*, die gleichfalls die Sendelizenz für *TV Trwam* besitzt. Tadeusz Rydzyk ist wiederum Präsident der Stiftungen *Lux Veritatis* und *Unsere Zukunft* sowie Rektor der Journalistenakademie. Die 1998 gegründete Tageszeitung *Nasz Dziennik* wird von der Warschauer GmbH Spes herausgegeben, mit Ewa Sołowa, einer engen Vertrauten Rydzyks als alleiniger Gesellschafterin und Chefredakteurin an der Spitze. Der Orden der Redemptoristen in Warschau wiederum hält die Sendelizenz für *Radio Maryja*, dessen Direktor Tadeusz Rydzyk ist.

Das Radio untersteht also keiner Diözese, sondern der polnischen Provinz der Redemptoristen und damit dem Generalat des Ordens in Rom (und letztlich dem Papst). Eine Einflussnahme durch das polnische Episkopat ist so zumindest erschwert, auch wenn nach den anfangs zitierten Vorfällen vor einem Jahr ein gemeinsamer Programmrat geschaffen wurde. Dessen Vorsitzender ist mit dem Warschauer Erzbischof Sławoj Leszek Głódź ein bedingungsloser Befürworter des Radios, Veränderungen an der Ausrichtung des Senders gab es nicht. Der Orden selbst ist außerhalb Polens über *Radio Maryja* äußerst gespalten, zumal es sich bei den Aktivitäten Pater Rydzyks offenbar um einen Alleingang ohne Zustimmung aus Rom gehandelt hat.

Das Konzept von „Radio Maria“ stammt ursprünglich aus Italien und entstand dort Anfang der 1980er Jahre als pastorale Initiative einzelner Gemeinden. Vorbild für das polnische Pendant sollen verschiedene *Radio Maria*-Gründungen in Bayern gewesen sein, wo sich Tadeusz Rydzyk in den Jahren 1986–1991 aufhielt und enge Kontakte zu fundamentalistischen Marienbewegungen pflegte. Für den Aufbau *Radio Maryjas* spielte die marianische Bewegung *Medjugorje* eine wichtige Rolle, als deren polnischer Arm Tadeusz Rydzyk nach 1989 fungierte. In dieser Zeit flossen nicht unerhebliche Geldsummen – insbesondere aus Italien – auf ein Spendenkonto Tadeusz Rydzyks zur „Evangelisierung des Ostens“.

Es ist eine erstaunliche Erfolgsgeschichte des katholischen Radiosenders, der sich innerhalb von 15 Jahren aus dem Nichts zu einem technisch modernen und politisch mächtigen Medienunternehmen entwickelt hat. Der Umsatz der mit Tadeusz Rydzyk in Verbindung stehenden Medienunternehmen wird auf mehrere Millionen Zloty geschätzt. Ein wichtiger Sponsor ist dabei offenbar der in Uruguay lebende Millionär Jan Kobylański, eine zentrale Figur der lateinamerikanischen Polonia und einstiger Vertrauter

des 1989 gestürzten paraguayischen Diktators Alfredo Stroessner.

Verschwörungstheorien – Juden, Freimaurer, Kommunisten

Die Meinungsvermittlung erfolgt in *Radio Maryja* auf zwei Ebenen – zum einen durch das, was gesagt wird, und zum anderen durch das, was unwidersprochen bleibt. Die Praxis, bestimmte xenophobe, rassistische oder geschichtsklitternde Beiträge von Studiogästen oder Hörern unkommentiert zuzulassen, andere dem Radio gegenüber kritische Äußerungen dagegen ostentativ zu unterbinden, kalkuliert gezielt mit der Radikalisierung des Diskurses.

Die polnische Kultur sei bedroht von „Juden, Liberalen und Atheisten“ bzw. den „Feinden des polnischen Katholizismus“, eine Behauptung, die mit dem stereotypen Hinweis auf geheime Kräfte, die hinter allem ständen, verbunden wird. Verschwörungsszenarien und der Topos einer fortwährenden Okkupation Polens – wahlweise durch (Post-)Kommunisten, Freimaurer, Juden, die EU, den Liberalismus – sind die beiden beherrschenden Motivfelder. Angesichts des ostentativen Antikommunismus des Senders scheint allerdings seine Nähe zum Sprachgebrauch des kommunistischen Polens (und insbesondere der antisemitischen Rhetorik von März 1968) bis in die Idiomatik hinein paradox. So ist beispielsweise von „polnischsprachigen Medien“ die Rede – im Gegensatz zu polnischen Medien –, oder der Gegner wird durch das Weglassen des „Pan“, also der Anrede „Herr“, allein sprachlich diffamiert.

Nach Meinung eines Anrufers, dem wie auch den folgenden nicht widersprochen wurde, habe der Kommunismus von seiner Idee her sogar lobenswerte Züge besessen, sei aber durch die Vorherrschaft der Juden („einer gewissen Nation“) und ihren Versuch, in Polen einen jüdischen Staat zu errichten („Judeopolonia“), diskreditiert worden. Denn die EU – er referierte hier den englischen Journalisten John Laughland – ruhe allein „auf der Basis der Eliten in allen Ländern, die mit dem Kapital verbunden sind, die untereinander verbunden sind durch freimaurerische Verbindungen und so gemeinsame Strukturen schaffen“. Das Freimaurertum hat nach Pater Rydzyk „den Kommunismus geschaffen“. Dabei hat die Annahme einer „jüdisch-freimaurerischen“ Verschwörung weltweit eine lange Karriere als fester Bestandteil eines antisemitischen Weltbilds. Hier treten Freimaurer als Inbegriff einer gegen Polen gerichteten Verschwörung und frei verfügbarer Platzhalter (fast) sämtlicher von *Radio Maryja* gepflegter Antagonismen auf. Zygmunt Wrzodak, zum Zeitpunkt der Äußerung noch Mitglied der *LPR*, sah gar die „Europäische Union durch

Freimaurerlogen gesteuert. Das Freimaurertum setzt sich aus unterschiedlichen Nationalitäten zusammen, und dabei zählen vor allem die jeweiligen Interessen, und die Interessen liegen so, dass man das eine und das andere Volk stärken will, also das jüdische und das europäische deutsche.“

Nationalismus

„Aber ich denke,“ so Jerzy Robert Nowak, Historiker, Autor zahlreicher Publikationen antisemitischen Inhalts und einer der Chefideologen von *Radio Maryja*, im Gespräch mit Pater Rydzyk, „die allerwichtigste Sache ist, wenn wir hier in diesem allerpolnischsten polnischen Radio reden, dass wir gemeinsam alles unternehmen, um die Polen von den Knien zu erheben, um die Polen zu erheben aus den Demütigungen, mit denen man uns in den letzten Jahren allzu reichlich beschenkt hat, und um den Stolz auf das Polentum zu erneuern.“ Jerzy Bajda, Moraltheologe und emeritierter Professor der Warschauer Kardinal-Stefan-Wyszyński-Universität, sprach in seinem in *Radio Maryja* während des vergangenen Wahlkampfs verlesenen Beitrag für *Nasz Dziennik* von einer „Reduzierung des polnischen Staats auf die Rolle eines Vasallen Moskaus oder Israels“ durch postkommunistische Regierungen und die Preisgabe der Nation als Folge ihrer „Okkupation durch die Europäische Union“. „Fast 80 % der Medien“, so Pater Rydzyk, „sind nicht in polnischer Hand ..., also Radio, Presse, Fernsehen – sie sind nicht in polnischer Hand.“

Zu dem Szenario eines politischen und wirtschaftlichen Ausverkaufs kommt das eines moralischen. Die Europäische Union wird zum Inbegriff einer durch Säkularisierung und Pluralismus moralisch ausgehöhlten, nicht auf der Basis der katholischen Ethik stehenden (westlichen) Gesellschaft. In der Frage des EU-Beitritts hatte *Radio Maryja* allerdings ein Argumentationsproblem, weil sowohl der damalige polnische Primas Józef Glemp als auch der verstorbene Papst Johannes Paul II. EU-Befürworter waren. Ein Verweis auf die Haltung des – unangreifbaren – polnischen Papstes wurde daher als „Tücke der Ideologen einer libertären Moral und des Materialismus“ (so Henryk Jankowski – anfangs geistlicher Begleiter der *Solidarność*, später wegen seiner nationalistischen und antisemitischen Ansichten und seines aufwändigen Lebensstils auch in der Amtskirche in Misskredit geraten, Anm. d. Red.) und anmaßende Instrumentalisierung dieser höchsten Autorität umgedeutet. Heute, nach dem EU-Beitritt, wird der Status quo nicht mehr infrage gestellt, und die EU als identitätszersetzendes Szenario ist aus dem Themenkreis verschwunden.

Für Jerzy Bajda ist die Befreiung Polens von den Kommunisten Voraussetzung für „die Rettung Polens ... Solange dies nicht geschieht, werden wir niemals ein unabhängiger und souveräner Staat sein, sondern vielleicht sogar ganz als Staat aufhören zu existieren.“ Jarosław Kaczyńskis auch an anderer Stelle propagierte moralische „Erneuerung des Staates“ (*naprawa*), die u. a. die Gegner *Radio Maryjas* zu verhindern trachten würden, oder Jerzy Bajdas „Rettung Polens“ (*ocalenie*) inszenieren nicht von ungefähr eine Krisensituation und erzeugen einen Konnex zu Józef Piłsudskis vormaligem Schlagwort der „Gesundung“ (*sanacja*) als Rechtfertigung seiner „moralischen Diktatur“.

Radio Maryja konstruiert ein nationales Selbstbild, das Polen als unterdrückte und einflusslose Minderheit im eigenen Land sieht. Die Formel des fremd beherrschten Polens kann dabei die historische Erinnerung an den Verlust der nationalen Souveränität aktualisieren und in der Herstellung einer Analogie zu Teilungszeit, Zweitem Weltkrieg oder Volksrepublik an den Topos vom polnischen Unabhängigkeitskampf appellieren. Die Bedrohungsszenarien und Verschwörungstheorien mäandern zwischen der Angst vor einem Verlust des Nationalstaats und damit unausgesprochen der nationalen Identität durch Postkommunisten oder EU, wobei letztere mit deutscher Vormachtstellung und Werteverfall konnotiert wird, und dem antisemitischen Stereotyp einer jüdischen Invasion, das bis zur Beschwörung des „jüdischen Weltstaats“ gesteigert werden kann.

Antisemitismus

Nicht allein, dass Juden den Zweiten Weltkrieg heraufbeschworen hätten, vielmehr ginge es auch darum, „was die Juden den Polen angetan haben, in welcher Weise sie unsere allerneueste Geschichte gefälscht haben“. Juden wird eine allumfassende Verantwortlichkeit übertragen. Sie ständen, so ein Anrufer, hinter „dem Kampf um die Zerstörung der polnischen Kultur, polnischer Werte“. Jerzy Robert Nowak, oben bereits erwähnter Chefideologe von *Radio Maryja*, pflichtete dem Anrufer in derselben Sendung bei und verwies auf den gleichfalls existenten „inneren“ Feind: „Der einheimische Antipolonismus ... ist ungemein schädlich, diese Denunziationen Polens und der Polen, mit denen sich Herr Błoński hervortat, dessen antipolnische Texte nicht zufällig in verschiedenen Ländern übersetzt wurden.“ „Antipolnisch“ heißt hier die Hinterfragung des polnischen Opferbildes im Buch des Literaturwissenschaftlers Jan Błoński *Arme Polen blicken auf das Ghetto*.

Auch in die Leugnung oder Bagatellisierung von Pogromen gegenüber der jüdischen Bevölkerung

mischt sich der Aspekt der Opferkonkurrenz, wenn Stanisław Michalkiewicz vom „Aufbauschen des Zwischenfalls in Jedwabne“, „einer großen Propagandaveranstaltung in Kielce“ oder Tadeusz Rydzyk von der „Tragikomödie in Jedwabne“ spricht. Das Schlagwort des „Antipolentums“ offenbart die Bedrohung eines konstituierenden Elements des nationalen Selbstbilds, für das *Radio Maryja* Sprachrohr ist. Eine kollektive Identität, die maßgeblich vom Konzept einer polnischen Martyrologie bestimmt ist, lässt Reflexionen über eine andere als die martyrologische Rolle als identitätsbedrohend nicht zu. Es handelt sich um eine heroische Konstruktion, die Anteile einer „negativen“ Geschichte kategorisch ausschließt. Der sich durch das Programm ziehende antisemitische Diskurs lässt sich dabei nicht von dem in *Radio Maryja* vertretenen Nationalismus trennen. Sie stellen einen wesentlichen Grundkonsens innerhalb der Radioarbeit dar.

Im Apostolat der Medien

Lasst uns aufstehen, es ist Zeit, das Apostolat der Medien zu beginnen lautet eine von Pater Rydzyk moderierte Reihe. Er stellt damit die Medien in den christlichen Sendungsauftrag und beweist sein Gespür für das Potenzial der Massenmedien in einer Mediendemokratie. „Gut, dass wir Kirchlein bauen“, so Pater Rydzyk, „Polen sind auf der Welt dafür bekannt, dass sie die Kirche retten, diese eifrigen Polen. Weil ihm daran liegt, weil dem polnischen Volk am Bau von Gotteshäusern liegt. Aber wir können Kirchen haben, wir können Kirchen haben, ohne die Medien aber werden sie veröden, könnten leer bleiben. ... Ohne Medien selbstverständlich, die die Wahrheit sagen ... Wenn ich Medien sage, meine ich ... auch diejenigen, die über sie verfügen, in deren Händen sie sind und so genannte Journalisten, ich sage ‚so genannte‘, weil hier muss man die Diener der Wahrheit von den Söldnern unterscheiden.“

Ein hoher Grad an Ritualisierung prägt das Programm *Radio Maryjas* sowohl auf struktureller als auch auf rhetorischer Ebene. Die Sendestruktur setzt sich aus einer begrenzten Anzahl täglich wiederkehrender Formate zusammen, die an größtenteils festgelegten Sendeplätzen ausgestrahlt werden. 30 % davon gehören in den spirituellen oder pastoralen Bereich mit Gebeten, Meditationen oder der Übertragung von Messen. Die mehrmals täglich ausgestrahlte Sendung *In der Familie von Radio Maryja* mit Veranstaltung- und Spendenhinweisen, Informationen über von lokalen Initiativen der *Familie von Radio Maryja* organisierte Pilgerfahrten oder Rosenkranzgebete rahmen das mediale Gemeindeleben ein. Mit Hilfe einer karitativen Verschekbörse *Ich kann, ich möchte helfen*, bei der Hörerinnen über das Radio Gegenstände an

Bedürftige verschenken, wird das Gefühl einer großen Solidargemeinschaft erzeugt.

Charakteristisch für das Programm ist eine oft nur schwer erkennbare Trennung von redaktionellen Beiträgen und dem aus Eigenwerbung, Spendenaufrufen und Gebeten bestehenden Rahmenprogramm. So war auch der antisemitische Beitrag von Stanisław Michalkiewicz von Gebeten und Gesängen eingefasst. Eine wesentliche Rolle für die von *Radio Maryja* betriebene „politische Bildung“ spielen neben Sendungen zur Tagespolitik, in denen Mitglieder der derzeitigen Regierungsparteien die Regierungspolitik erläutern oder die Redaktion zu aktuellen Fragen Stellung nimmt, politische Feuilletons, darunter besonders die allabendlichen *Unbeendeten Gespräche* mit Studiogästen sowie das *Nachtprogramm*. Gerade im *Nachtprogramm*, das zwischen Mitternacht und zwei Uhr morgens ausgestrahlt und allein von Hörerbeiträgen strukturiert wird (in die sich Pater Rydzyk gern telefonisch einschaltet), sind xenophobe Äußerungen besonders wenigen Beschränkungen unterworfen.

In der Kommunikation zwischen moderierenden Patres und Hörern wird in der ritualisierten Begrüßungsformel das liturgische Muster des Frage-Antwort-Spiels zwischen Gemeinde und Priester übernommen. Dem säkularen „Guten Tag“ entspricht in *Radio Maryja* die Formel „Gelobt sei Jesus Christus und Maria die immerwährende Jungfrau“ mit der Antwort des Moderators „Jetzt und alle Zeit“ und der Replik des Anrufers „In alle Ewigkeit, Amen. Hier spricht...“. Wiederholung als rhetorisches Mittel wird u. a. in der Katechese über die mehrmalige Nennung von Merksätzen und Schlüsselwörtern genutzt. Besonders die offenbar ohne Textmanuskript vorgetragenen Reflexionen Pater Rydzys sind von hoher Redundanz geprägt. Tadeusz Rydzyk pflegt einen suggestiven Redestil, seine in gedämpfter Tonlage, nah am Mikrofon vorgetragenen Beiträge erzeugen die intime Atmosphäre eines Vieraugengesprächs mit dem „Pater Direktor“, der so gern auch in die Rolle eines Beichtvaters bzw. Therapeuten schlüpft.

In der Radiofamilie

Pater Rydzyk setzt sein Radio in Analogie zum letzten Abendmahl: „Und Jesus sprach, tut dies zu meinem Gedächtnis. Und wir tun es.“ In Nachfolge der Jünger ist nun symbolisch die „polnische Gemeinschaft“ versammelt: „Gottvater gab uns diesen besonderen Platz, an dem wir uns unterhalten können. Dieses Radio kann man vergleichen mit einem riesigen Tisch, an diesem Tisch sitzen Polen aus allen Winkeln der Welt, aus der Heimat und aus der Welt, und können mit-

einander reden.“ Alltagskommunikation wird überhöht zu einem Wert an sich und zum zentralen Aspekt des Gemeinschafts-codes ausgebaut: „Sie haben gesagt, Pater, reden bis zur Schmerzgrenze!“. Pater Rydzyk bekräftigt: „Polen ist ein schönes Land und wird noch schöner werden. Lasst uns reden, lasst uns reden im privaten Kreis.“

Das starre Sendeschema unterstützt die Zuschauerbindung und fördert eine Art familiärer Intimität. Pater Rydzyk erkennt die Anrufer oft schon an ihrer Stimme, man trifft sich unter Gleichgesinnten zum Austausch der Tagesereignisse. Bezugnahmen auf frühere Gespräche oder Ereignisse aus dem Leben des Anrufers stellen eine kollektive Vergangenheit her und erwecken die Illusion eines gemeinsamen „Familienlebens“. Mit dem Radio sitzt Pater Rydzyk mit am Abendbrottisch und verkörpert den nicht zuletzt vom Katholizismus tradierten paternalistischen Entwurf des Sozial- und Familienlebens, bei der die christliche Familienmetaphorik von Gott Vater, Sohn und Mutter Gottes auf den politischen Bereich wieder rückübertragen und die Familie zur politischen Metapher wird.

Das Menschelnde der Gespräche wie Fragen nach der Gesundheit, der Austausch von Hausrezepten und ein bewusst antiintellektualistischer Impetus betonen Volksnähe. Eng verbunden mit der Familienmetaphorik ist eine Nobilitierung des Alltags. Bewusst im Gegensatz zur üblichen Medienstrategie, das Außergewöhnliche hervorzuheben, pflegt *Radio Maryja* Alltagskommunikation und ist von einer hohen „Reizarmut“ sowie von ansonsten als nicht medientauglich geltenden langen Wortbeiträgen gekennzeichnet.

Zensur

Das Meinungsmonopol des Senders wird entweder durch eine massive Lenkung der Hörer oder durch eine als Praxis auch verbalisierte Zensur durchgesetzt. Im ersten Fall heißt das, dass abweichende Meinungen von den moderierenden Patres durch die Nicht-Abgabe des Rederechts wortwörtlich überstimmt werden oder aber die Abweichung durch eine demagogische Nutzung der Angst der Hörer vor einer Verletzung der Radioautorität in eine Zustimmung umgedeutet wird. Während *Radio Maryja* und seine Anhänger Kritikern den Versuch der Zensur und die Einschränkung der Pressefreiheit vorwerfen, praktiziert das Radio die direkte Zensur von Hörermeinungen. Sie wird technisch durch den Einbau eines Delays erreicht, um die bei Satellitenübertragungen übliche geringe Verzögerung auf sieben bis acht Sekunden künstlich zu verlängern. Einen Beleg dafür liefert der Sender selbst: „Es gibt

nämlich einen Verzögerer, der solche Leute aussortiert, die solchen Unfug verzapfen. Selbstverständlich ging nicht alles über den Sender, was dieser junge Mann gesagt hat, denn ich wollte die Ohren der Zuhörer schonen.“

Sanktioniert durch die Unterbrechung der Telefonleitung werden zum einen Äußerungen, die nicht mit der von *Radio Maryja* vertretenen Lehrmeinung konform gehen. Den Beitrag einer Anruferin aus Kanada zum Thema Abtreibung: „Ich wurde vergewaltigt, ein ganz junges Mädchen war ich da noch –“ bricht der moderierende Pater an dieser Stelle mit den Worten ab: „Das Thema Abtreibung wird in der Sendung noch näher behandelt werden, herzliche Grüße an die Invasion des Neoheidentums!“ Zum anderen findet ein Ausschluss der Hörer statt, die das Radio an sich kritisieren. Die Äußerung eines Anrufers „Ich mag nicht an *Radio Maryja*, dass es eine solche Politik vertritt –“ wird mit den Worten unterbrochen: „Dann sollten Sie das Radio besser ausschalten, darüber werden wir nicht diskutieren, weil, wenn Sie etwas nicht mögen, na, dann schalten Sie es halt aus, und damit ist Ruhe!“ Das Unterdrücken missliebiger Meinungen korrespondiert mit dem Nicht-Eingreifen der Redaktion bei verbalen Übergriffen seitens der Anrufer, darunter signifikant häufig bei der Verbreitung antisemitischer Verschwörungstheorien.

Pater Rydzyk wird dabei teilweise gottgleich verehrt: „Teuerster Pater Rydzyk. Wir sind mit dir. Wenn jemand gegen dich die Hand erheben sollte, weiß ich nicht, was ich mit ihm machen würde. ... Teuerster und verehrter Vater! Du bist für mich größer als Gott ... hundertmal größer ... geliebter Vater.“ Hörerinnen rezitieren bei ihren Anrufen selbstverfasste Verehrungsgedichte an Pater Rydzyk oder das Radio. Über die Journalistenakademie, deren Rektor Tadeusz Rydzyk ist, wird von einem Führungsstil mit stark totalitären Zügen berichtet wie der Nutzung von Zuträgern, die über nicht-konformes Verhalten ihrer Kommilitonen berichten, einer schleichenden Gehirnwäsche der Studierenden sowie Sippenhaft und Drohung mit beruflicher Stigmatisierung bei Fehlverhalten.

Fazit

Radio Maryja nutzt Denkfiguren des rechtsnationalen Lagers mit einer dichotomischen Weltsicht, die die traditionelle Staatsferne des polnischen Volks betont. Es greift auf den Mythos des widerständigen Polens zurück, entwirft ein heroisches Opferbild und arbeitet mit der Repetition schablonenhafter Feindbilder.

Radio Maryja ist eine Bewegung der katholischen Basis. Als eine Organisation, die heute vielerorts fester

Bestandteil der Gemeindestrukturen ist – übrigens auch polnischer Gemeinden in Deutschland –, könnte man das Phänomen um Pater Rydzyk als ein zu vernachlässigendes internes Problem der katholischen Amtskirche betrachten. Dieser Blickwinkel ändert sich allerdings, wenn man verfolgt, wie die Akteure ein wichtiger Teil des politisch-gesellschaftlichen Lebens in Polen geworden sind. Durch direkte Wahlempfehlungen, personelle Verflechtungen auf parlamentarischer Ebene und die besondere Wertschätzung seitens des Regierungslagers

ist das Radio zu einer nicht zu unterschätzenden politischen Kraft geworden.

Radio Maryja hat es zu einem zweifelhaften Bekanntheitsgrad in der ausländischen Berichterstattung über Polen gebracht. Nimmt man öffentliche Wahrnehmung als einen Gradmesser für politischen Erfolg, dann bedient *Radio Maryja* das Instrumentarium der Mediendemokratie äußerst geschickt.

Dieser Beitrag ist die gekürzte und leicht überarbeitete Fassung eines Aufsatzes, der in dem von Richard Faber und Frank Unger herausgegebenen Band „Populismus in Geschichte und Gegenwart“ erscheinen wird (Herbst 2007).

Über die Autorin

Bettina-Dorothee Mecke, Jg. 1969, Studium der Germanistik und Slawistik in Trier, Tübingen, Krakau und Berlin. Sie ist Lektorin und Übersetzerin und promoviert an der Europa-Universität Viadrina, Frankfurt (Oder) zum Polnischen Fernsehen.

Dokumentation

Stellungnahme der Redemptoristen zur Berichterstattung über Radio Maryja

Warschau, den 30.06.2006

Der vor 14 Jahren in Thorn (Nordpolen) gegründete Radiosender „Radio Maryja“ gehört der Warschauer Provinz der Redemptoristen. Er ist der einzige flächendeckende katholische Sender in Polen - in einem Land, welches sich bis heute von der kommunistischen Vergangenheit nicht endgültig frei machen konnte. Laut der staatlichen Konzession ist der Sender u. a. dazu verpflichtet, die sozialen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Themen anzugehen. Dass das Engagement des Rundfunks auf den oben genannten Ebenen konsequenter Weise die politischen Themen einschließt, wird daher verständlich. Es bedeutet aber bei Weitem nicht, dass die Redemptoristen irgendeine Partei gründen oder sich mit bestimmten politischen Kräften identifizieren wollen. Sie versuchen, nur christliche Werte in der heutigen Welt präsent zu halten und den Menschen, die sich für die Wahrheit und Solidarität im öffentlichen Leben einsetzen, Halt zu geben.

Nach der Wende 1989 wurde zwischen den bisher regierenden Kommunisten und einigen Vertretern der Solidarność-Bewegung ein Abkommen unterzeichnet, welches dem kommunistischen Regime die Beteiligung an der Macht und eine entscheidende Rolle in der Öffentlichkeit einräumte. Die damaligen Machthaber haben es wohl gewusst, wie man z.B. aus der „wilden“ Privatisierung für sich große Vorteile ziehen konnte. Einige von ihnen sind über Nacht reich geworden. Es gab Agenten des Geheimdienstes, die auf einmal große Unternehmer geworden sind; andere wiederum haben im Justizsystem lukrative Stellen „gefunden“. Es gab auch welche, die mafiaartige Strukturen schufen. Heute kontrollieren sie z.B. beinahe den ganzen Erdölsektor des Landes. Eine wichtige Rolle spielten dabei (und spielen immer noch) die Journalisten, die in der Epoche des Kommunismus als Spitzel des Geheimdienstes tätig waren. Diese ganze Konstellation fühlt sich nun von der jetzigen Regierung bedroht, da diese versucht, Korruption und wirtschaftliche Verbrechen aufzudecken.

Ein Großteil der Medien in Polen unterstützt entweder das alte System oder alle ultraliberalen und antikirchlichen Kräfte. Daraus lässt sich folgern, dass diese völlig andere Interessen im Blick haben als das Land von den Einflüssen der ehemaligen Geheimagenten, Mafiabosse und der postkommunistischen Oligarchie endgültig zu befreien. Daraus wird offensichtlich welche „Gefahr“ „Radio Maryja“ und „TV Trwam“ für den Pakt von 1989 darstellen. Dazu kommt noch die klare, mit der Lehre der Kirche völlig übereinstimmende Position der Redemptoristen den heutigen ethischen „Topthemen“ gegenüber, wie uneingeschränkte Freiheit, Homosexualität, Abtreibung usw. Deshalb versuchen die Anhänger des alten Systems immer wieder, „Radio Maryja“ zu diskreditieren und zum Schweigen zu bringen.

Um dieses Ziel zu erreichen, bezichtigen sie den Thorner Sender des Antisemitismus, Fremdenhasses und der Einmischung in die Politik. Die Wahrheit ist jedoch anders.

Man könnte nach dem bisher Gesagten den Eindruck haben, es gehe diesem katholischen Rundfunk bloß um Aktivitäten im gesellschaftlichen und sozialen Bereich. In Wirklichkeit aber kommt „Radio Maryja“ in erster Linie

den geistlichen Bedürfnissen seiner Hörer entgegen. Dementsprechend bietet jeden Tag das Gros der Sendezeit rein religiöse Themen, Gottesdienste, Katechesen mit der Möglichkeit, sich kritisch zu ihnen zu äußern oder Fragen zu stellen, Stundengebet und Rosenkranz live mitzubeten. Dazu übertragen der Radiosender und der „TV Trwam“ die größten und wichtigsten Ereignisse des religiösen und gesellschaftlichen Lebens in Polen, wie z.B. in der letzten Zeit die Reise des Papstes Benedikt XVI. Sie haben dadurch Millionen von Zuschauern den großen Enthusiasmus, den dieser Papstbesuch im Volk hervorgerufen hat und die Botschaft des Heiligen Vaters direkt vermittelt. Für eine solche Programmgestaltung sind besonders kranke und einsame Menschen dankbar, denen der Sender das Gefühl der Zugehörigkeit zur Gemeinschaft der Kirche vermittelt und so ihren Lebenssinn stärkt.

Der Rundfunk lebt von Spenden, die sowohl aus dem Inland als auch aus dem Ausland kommen. Der Direktor, P. Tadeusz Rydzyk, äußerte sich mehrmals öffentlich, er habe u. a. in Deutschland viele Freunde, die sein Unternehmen großzügig unterstützen.

Für „Radio Maryja“ ist der Austausch mit den Hörern ein Schwerpunkt; er bietet eine freie Bühne an, auf der die Hörer ihre Meinungen uneingeschränkt (aber immer taktvoll und „christlich“) äußern können. Es ist klar, dass man sich nicht mit jeder Meinung identifizieren kann, die in einem offenen Dialog unter den Redakteuren, Studiogästen und Hörern geäußert wird.

„Radio Maryja“ erfüllt eine wichtige Aufgabe im religiösen und gesellschaftlichen Leben Polens. Spricht man mit den Menschen, so hört man immer wieder, dass dieser Radiosender für viele sowohl in Polen wie auch im Ausland (das Programm des Senders ist auch per Satellit und per Internet auf der ganzen Welt zu empfangen) ein großes Geschenk ist - ein Mittel, welches ihnen die Anwesenheit Gottes in ihrem Alltag erfahren lässt. Das hat auch die polnische Bischofskonferenz in dem Kommunikat vom 3.05.2006, nach der Sitzung des Ständigen Rates mit den Diözesanbischöfen bestätigt, indem sie schreibt: „Die Bischöfe als Pastoren der Kirche haben für die große Evangelisierungsarbeit, die Radio Maryja durchführt, ihre Anerkennung und Dankbarkeit ausgesprochen“.

Diese Informationen wollen dazu beitragen, nach den letzten, unserer Meinung nach einseitigen Medienbericht erstattungen, auch im deutschsprachigen Raum ein objektiveres und ganzheitlicheres Bild über „Radio Maryja“ zu verschaffen.

P. Zdzisław Klafka CSsR

Provinzial der Warschauer Provinz der Redemptoristen

*Quelle: Scala. Info-Service der Redemptoristen. Nr. 20, <http://www.scalanews.com/scala/oct06/ScalaGerman.htm>
<http://www.scalanews.com/scala/>*

Ansprache des Ministerpräsidenten Jarosław Kaczyński während der Feierlichkeiten zum 15-jährigen Bestehen von Radio Maryja am 07. 12. 2006 in Thorn

Exzellenzen, Bischöfe, hochwürdige Kapläne, sehr geehrte Damen und Herren, vor allem sehr verehrter Pater Direktor,

ich stehe hier in Ergriffenheit, mit dem Gefühl, dass ich an etwas sehr Wichtigem teilnehme: Ich nehme an der Feier zum nun schon 15-jährigen Bestehen einer Institution teil, die in der Geschichte Polens während der letzten schwierigen 15 Jahre eine gewaltige Rolle gespielt hat, die – dies erlaube ich mir als Katholik zu sagen – eine herausragende Rolle in der Geschichte der Kirche gespielt hat, verstanden als Gemeinschaft der Gläubigen, als Gemeinschaft derjenigen, die durch die Taufe und schließlich durch die Teilnahme an den Sakramenten ihre Mitglieder sind.

Vor 15 Jahren wurde etwas begonnen, was durchzuführen, aufzubauen nicht möglich zu sein schien. Es entstand ein kleiner Rundfunksender, er entstand in Polen, wo eine sehr große moralische Verwirrung herrschte. Das Jahr 1991 war das Jahr, in dem der Heilige Vater mit seiner bedeutenden Lehre in Polen war, aber es war auch das Jahr, in dem er zu einem seiner geplanten Besuche nicht kam, da es viele hier gab, die den polnischen Papst nicht in Polen wollten. Es war die Zeit, in der dem Polentum das Europäertum entgegengestellt wurde und allein das Europäertum unsere Zukunft sein sollte, in der die Tradition irgendeinem beliebigen Fortschritt entgegengesetzt wurde.

Aus dieser Lehre, die aus dem überwältigenden Teil der Massenmedien erklang, sollte eins folgen: Diejenigen, die gläubig sind, die das Polentum mit dem Glauben verbinden, die sich mit unseren Traditionen verbunden fühlen, sollten sich am Rand unseres Lebens, insbesondere am Rand unseres öffentlichen Lebens wieder finden. Am Rand dieses Lebens sollte sich auch die Kirche wiederfinden.

Es wurden sehr viele unterschiedliche Initiativen im gesellschaftlichen und politischen Bereich aufgenommen, um sich diesem zu widersetzen. Es widersetzte sich die damals sehr heftig, sehr häufig brutal attackierte Kirche. Und diese

– ich erlaube mir, es auszusprechen – antipolnische Offensive dauerte an. Sehr viele Polen, viele Menschen, die mit der Kirche verbunden sind, hatten keine Stütze, hatten keinen Ort, keine Institution, an die sie sich im Alltag wenden konnten, die ihnen im Alltag ein Wort der Zuversicht und Hoffnung zusprach, die ihnen sagte, was sie machen sollten, welche Handlungen zu unternehmen seien, damit das alles, was damals so sehr bedrohlich war, zurückgedrängt würde, damit die Bedrohungen abgewendet würden, damit die Gestalt des polnischen Lebens mehr mit all dem übereinstimmen könne, an was wir glauben, damit die Tradition die Grundlage der Entwicklung und unser gemeinsames Fundament sei und nicht etwas, was weggestoßen und – wie häufig geschehen – verschmätzt wird.

Genau in diesem Moment entsteht Radio Maryja, entsteht und entwickelt sich in außergewöhnlichem Tempo, dank der ungeheuren Energie und der enormen Entschlossenheit der Patres des Redemptoristenordens und vor allem dank des Pater Direktors Rydzyk. Als Rundfunksender erreicht es eine immer größere Anzahl von Hörern, aber vor allem entwickelt es sich als Hörerbewegung, als gesellschaftliche Bewegung. Einerseits leistet es dem großen, gewaltigen Angriff Widerstand, andererseits gelingt es ihm, sehr viele unserer Landsleute vor dem Zweifel zu bewahren und vor der Abkehr von denjenigen Werten, die unsere sind, die wir verteidigen. Die gesellschaftliche Situation jener Zeit barg nämlich die Versuchung, auf das alte System zurückzublicken. Gerade in diesem Punkt zeigte sich die große Weisheit all derer, die das Radio gegründet hatten: die Weisheit des Pater Direktors, die Gabe, die Geschlagenen, die Gedemütigten, diejenigen, die sich in der häufig schwierigsten Situation ihres Lebens befanden, zu erreichen, die Gabe, die verschiedenen Stränge des großen gesellschaftlichen Schocks, der damals dauerte, zusammenzuführen, zu verbinden und – ich sage es noch einmal – vor dem Bösesten zu bewahren, vor dem Übertritt auf die Seite derer, die letzten Endes gegen Polen sind. Auch dafür muss man dem Pater Direktor, den Patres Redemptoristen und all denen, die das Radio aufgebaut haben, der Familie von Radio Maryja, herzlich danken.

Wie wir alle wissen, waren die Ereignisse in Polen in diesen Jahren wechselvoll. Aber nie ist es gelungen, eine grundsätzliche Veränderung zu vollziehen, den Charakter der polnischen Politik umzugestalten, es dahin zu bringen, dass die Politik solidarisch wird, sich auf Werte stützt, dem durchschnittlichen Menschen zugewandt ist und nicht nur dem, der aus diesen oder jenen Gründen Erfolg hat. Wenn heutzutage – ich nehme mir die Freiheit, dies zu sagen, auch wenn ich hier vielleicht die Regel der Bescheidenheit verletze – eine solche Politik betrieben wird, zumindest der Versuch unternommen wird, dann muss man klar und ganz entschieden an diesem Ort, am heutigen Jahrestag sagen: Dies wäre nicht ohne Radio Maryja eingetreten. Es wäre nicht möglich gewesen! Dies würde nicht ohne die Familie von Radio Maryja stattfinden. Ich wage auch zu sagen, auch wenn vielleicht der Ort – das Gotteshaus – nicht der richtige Ort dafür ist und der, der diese Formulierung als erster geprägt hat, böse Absichten hatte: Dies wäre nicht ohne die „Mohair-Baskenmützen“* zustande gekommen.

Der Versuch, den wir heutzutage unternehmen, ist schwierig, häufig sehr schmerzhaft. Aber wir gehen in die richtige Richtung, wir verändern das öffentliche Leben Polens, das gesellschaftliche Leben, wir steuern darauf zu, dass unser Land besser wird, dass eine der großen Botschaften von Radio Maryja, der Ruf nach Gerechtigkeit, schließlich in Polen befriedigt wird, Widerhall findet. Auf dass Menschen nicht auf die Straße gesetzt werden, auf dass es keine unehrliche Privatisierung gebe, auf dass das, was schlecht ist, nicht Rache hervorruft, sondern eben Gerechtigkeit, sich damit auseinander gesetzt werde und der Gesellschaft vermittelt werde.

Vor uns liegt kein leichter Weg. Vor allem bin ich hierher gekommen, um zu gratulieren, zu danken, aber auch, um weitere Unterstützung zu erbitten. Unterstützung im Gebet – das ist auf längere Sicht immer das Wichtigste – aber auch Unterstützung im Alltag. Darum zu bitten, dass die anderen Aufforderungen des Pater Direktors von Radio Maryja, der Aufruf zur Aktivität, zum Gebet, zur Arbeit – ora et labora – ebenfalls die ganze Zeit über aufrechterhalten werden. Wir müssen beten, und wir müssen aktiv werden. Wir müssen uns organisieren, wir müssen an großen Ereignissen teilnehmen – sowohl an denen im öffentlichen Leben als auch an denen im religiösen Bereich, wie z.B. an Pilgerfahrten. Sie stärken uns, bauen uns auf, sie geben uns Kraft, und sie geben uns auch, daran glaube ich fest, das, was am nötigsten ist – Gottes Segen. Ohne diesen sind wir nicht in der Lage, den endgültigen Erfolg davonzutragen, nicht den Erfolg für uns, sondern für Polen. Ich glaube fest daran, noch einmal darum bittend und dafür dankend, dass wir für Polen gemeinsam sehr viel tun können. Für die Kirche und für Polen und für uns alle. Denn in der Kirche und in Polen leben wir, in der Kirche und in Polen sind wir stark. Und nur hier können wir stark sein.

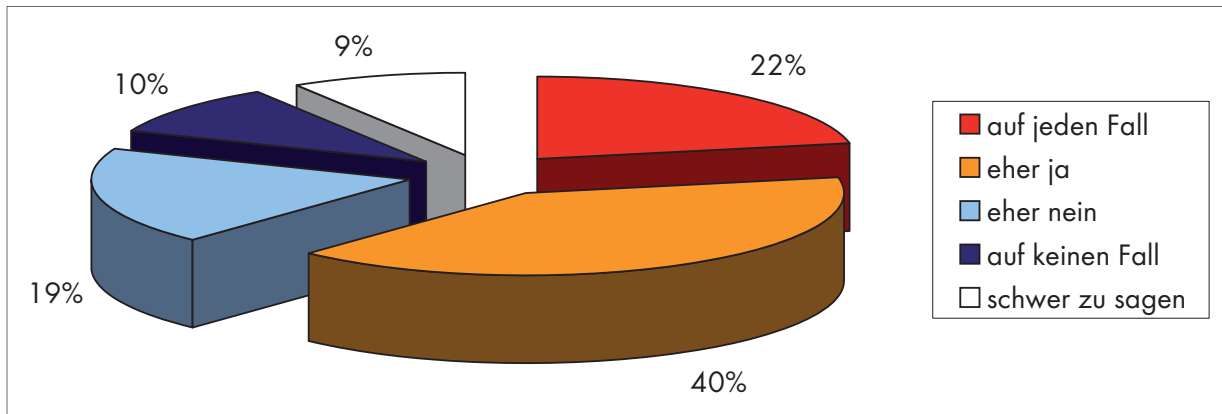
Danke.

*„Mohair-Baskenmützen“ („moherowe berety“) wird – häufig pejorativ – als Synonym für die Hörerinnen von Radio Maryja benutzt. Bekannt ist eine Bezugnahme auf diesen Begriff von Donald Tusk, Vorsitzender der Oppositionspartei Bürgerplattform (Platforma Obywatelska – PO), auf den Jarosław Kaczyński hier anspielt (Anm. d. Übers.).

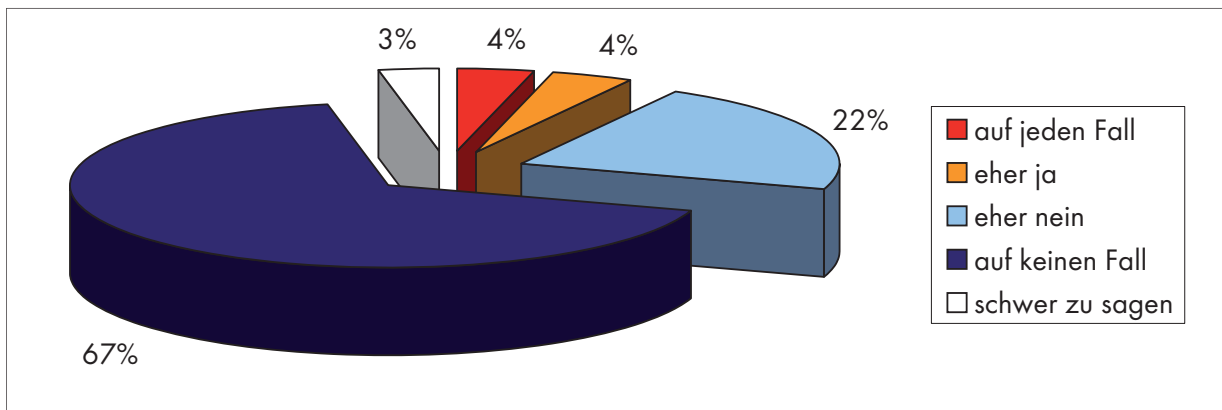
Tabellen und Grafiken

Umfragen zu Radio Maryja

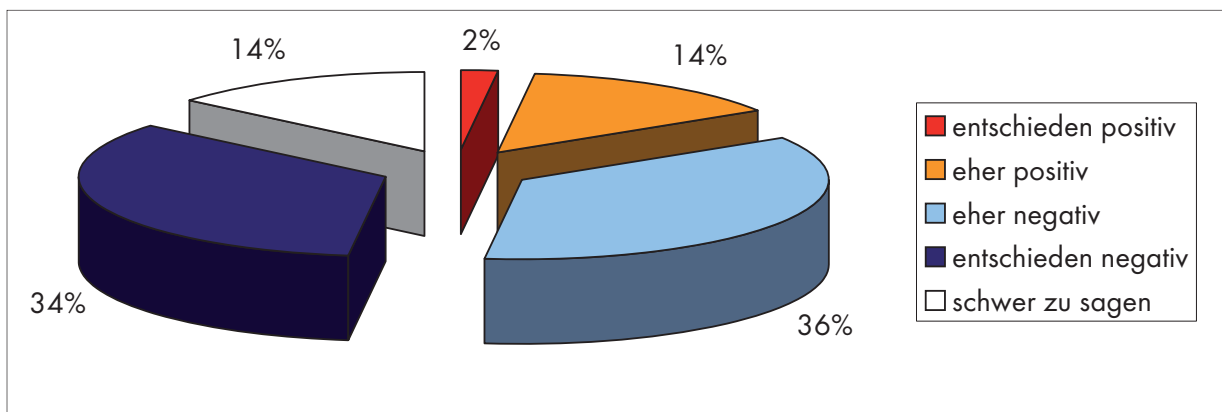
Sind Sie der Meinung, dass in Polen ein katholischer Radiosender notwendig ist?



Sind Sie der Meinung, dass sich Radio Maryja in der Politik engagieren sollte?



Politiker von Recht und Gerechtigkeit (PiS), darunter der Ministerpräsident und verschiedene Minister, melden sich häufig in Radio Maryja zu Wort. Wie bewerten Sie dies?



Sind Sie der Meinung, dass in Polen ein katholischer Radiosender notwendig ist?

Nach Alter der Befragten

	18–24 Jahre	25–39 Jahre	40–59 Jahre	60 Jahre und älter
auf jeden Fall	13 %	17 %	17 %	40 %
eher ja	42 %	45 %	41 %	31 %
eher nein	31 %	24 %	17 %	7 %
auf keinen Fall	10 %	7 %	15 %	7 %
schwer zu sagen	4 %	6 %	10 %	16 %

Nach Ausbildungsgrad der Befragten

	Grundschulbildung	Grundlegende Fachausbildung	Mittelschulbildung	Akademische Bildung
auf jeden Fall	25 %	25 %	17 %	20 %
eher ja	35 %	36 %	44 %	46 %
eher nein	14 %	20 %	22 %	16 %
auf keinen Fall	11 %	10 %	11 %	8 %
schwer zu sagen	14 %	9 %	6 %	10 %

Nach Wohnort der Befragten

	Stadt über 200.000 Einwohner	Stadt mit 50.000 – 200.000 Einwohnern	Stadt bis zu 50.000 Einwohnern	Dorf
auf jeden Fall	16 %	17 %	20 %	29 %
eher ja	38 %	39 %	43 %	39 %
eher nein	18 %	24 %	15 %	19 %
auf keinen Fall	14 %	18 %	9 %	6 %
schwer zu sagen	14 %	3 %	13 %	7 %

Sind Sie der Meinung, dass sich Radio Maryja in der Politik engagieren sollte?

Nach Alter der Befragten

	18–24 Jahre	25–39 Jahre	40–59 Jahre	60 Jahre und älter
auf jeden Fall	4 %	4 %	3 %	6 %
eher ja	13 %	2 %	2 %	4 %
eher nein	17 %	23 %	21 %	27 %
auf keinen Fall	67 %	71 %	72 %	56 %
schwer zu sagen	-	-	2 %	7 %

Nach Bildungsgrad der Befragten

	Grundschulbildung	Grundlegende Fachausbildung	Mittelschulbildung	Akademische Bildung
auf jeden Fall	3 %	5 %	3 %	6 %
eher ja	4 %	4 %	4 %	3 %
eher nein	27 %	25 %	19 %	14 %
auf keinen Fall	62 %	63 %	71 %	76 %
schwer zu sagen	4 %	3 %	2 %	1 %

Nach Wohnort der Befragten

	Stadt über 200.000 Einwohner	Stadt mit 50.000 – 200.000 Einwohnern	Stadt bis zu 50.000 Einwohnern	Dorf
auf jeden Fall	4 %	2 %	7 %	3 %
eher ja	5 %	5 %	1 %	5 %
eher nein	14 %	27 %	22 %	25 %
auf keinen Fall	74 %	65 %	70 %	62 %
schwer zu sagen	2 %	1 %	-	5 %

Politiker von Recht und Gerechtigkeit (PiS), darunter der Ministerpräsident und verschiedene Minister, melden sich häufig in Radio Maryja zu Wort. Wie bewerten Sie dies?

Nach Alter der Befragten

	18–24 Jahre	25–39 Jahre	40–59 Jahre	60 Jahre und älter
entschieden positiv	-	-	2 %	6 %
eher positiv	16 %	13 %	12 %	15 %
eher negativ	41 %	39 %	35 %	28 %
entschieden negativ	37 %	35 %	37 %	26 %
schwer zu sagen	5 %	13 %	14 %	25 %

Nach Ausbildungsgrad der Befragten

	Grundschulbildung	Grundlegende Fachausbildung	Mittelschulbildung	Akademische Bildung
entschieden positiv	2 %	1 %	2 %	2 %
eher positiv	10 %	16 %	15 %	12 %
eher negativ	45 %	39 %	30 %	24 %
entschieden negativ	23 %	30 %	40 %	50 %
schwer zu sagen	20 %	14 %	13 %	12 %

Nach Wohnort der Befragten

	Stadt über 200.000 Einwohner	Stadt mit 50.000 – 200.000 Einwohnern	Stadt bis zu 50.000 Einwohnern	Dorf
entschieden positiv	2 %	3 %	-	3 %
eher positiv	11 %	10 %	16 %	15 %
eher negativ	33 %	41 %	32 %	37 %
entschieden negativ	41 %	36 %	35 %	28 %
schwer zu sagen	13 %	11 %	16 %	17 %

Anm: Differenzen zu 100 % ergeben sich aufgrund von Rundungsdifferenzen.

Umfrage vom 07.04. 2006, in Auftrag gegeben von Gazeta Wyborcza

Quelle: Pracownia Badań Społecznych DGA [Werkstatt für Gesellschaftliche Untersuchungen],

<http://www.pbsgda.pl/x.php?x=359/Radio-Maryja.html>

<http://www.pbsgda.pl>

Chronik
Vom 21. Juni bis zum 02. Juli 2007

21.06.2007	Auf dem EU-Gipfel in Brüssel kommt es in der Nacht vom 21. auf den 22. 06. zu bilateralen Gesprächen zwischen Bundeskanzlerin Angela Merkel und Staatspräsident Lech Kaczyński.
22.06.2007	Am zweiten Verhandlungstag des EU-Gipfels in Brüssel kommt keine Einigung mit Polen über den Abstimmungsmodus für Mehrheitsentscheidungen bei der Reform des EU-Verfassungsvertrags zustande, nachdem Ministerpräsident Jarosław Kaczyński aus Warschau telefonisch mit einem Veto gedroht hat. Als Konsequenz schlägt Bundeskanzlerin Angela Merkel vor, notfalls ohne Polen über das Mandat für den Verfassungsvertrag zu entscheiden.
23.06.2007	Auf dem EU-Gipfel in Brüssel wird in der Nacht vom 22. auf den 23. 06. ein Kompromiss über den geplanten EU-Verfassungsvertrag gefunden. Der Abstimmungsmodus der doppelten Mehrheit wird auf Drängen Polens erst ab 2014 (statt 2009) eingeführt; bis 2017 besteht die Möglichkeit, in Streitfällen noch das Abstimmungsverfahren von Nizza anzuwenden. Ab 2017 ist außerdem die Option, Entscheidungen aufzuschieben, vorgesehen (Kompromiss von Ioannina).
23.06.2007	Ministerpräsident Jarosław Kaczyński bewertet das Ergebnis des EU-Gipfels als Erfolg für Polen, das erheblich gestärkt worden sei. Er unterstreicht, dass die Auseinandersetzungen in der EU ein Spiel um die Macht der Blockade seien. Diese sei für Polen erheblich gestiegen und nun sogar größer als beim ursprünglich favorisierten Quadratwurzel-Abstimmungsverfahren.
24.06.2007	Der Abgeordnete des europäischen Parlaments und ehemalige Außenminister, Bronisław Geremek, äußert sich in einem Interview über den EU-Gipfel in Brüssel dahin gehend, dass die Drohung von Bundeskanzlerin Angela Merkel, notfalls ohne Zustimmung Polens über das Mandat zum Verfassungsvertrag zu entscheiden, eine gute Lehre für die polnische Regierung gewesen sei. Im Gegensatz zur polnischen Regierung befürworte die polnische Bevölkerung die Europäische Union. Die EU sei auf der Idee errichtet worden, mit der Epoche der Kriege abzuschließen, doch die gegenwärtige polnische Regierung wolle politischen Nutzen aus der Geschichte schlagen.
25.06.2007	Außenminister Frank-Walter Steinmeier wirbt nach dem EU-Gipfel dafür, das Gespräch mit Polen weiterhin zu suchen und trotz irritierender polnischer Argumentationen im Kontext der Verhandlungen auf dem EU-Gipfel die Beziehungen zwischen Deutschland und Polen auszubauen. Hintergrund ist die Äußerung von Ministerpräsident Jarosław Kaczyński, Polen würde heute 66 Mio. Einwohner zählen, hätte es nicht die deutsche Politik der Jahre 1939 – 1945 gegeben. Dieses Argument wird als Rechtfertigung für die polnische Forderung nach einer günstigeren Stimmengewichtung verstanden.
25.06.2007	Das Wochenmagazin „Wprost“ bringt auf seinem Titelblatt unter der Überschrift „Die Stiefmutter Europas“ das Bild von einer lächelnden Angela Merkel, die Jarosław und Lech Kaczyński stillt, wobei einer von ihnen die Hand zum Siegeszeichen hebt. Der Chefredakteur von „Wprost“, Stanisław Janecki, behauptet, das Titelblatt sei eine Antwort auf das Titelblatt des „Spiegel“, auf dem die Brüder Kaczyński zu sehen sind, die auf Angela Merckels Rücken reiten.
26.06.2007	Der Ethikrat der Medien (Rada Etyki Mediów – REM) ist der Meinung, das aktuelle Titelblatt der Wochenzeitschrift „Wprost“ (s.o.) überschreite die Grenzen des guten Geschmacks. Der Chefredakteur von „Wprost“, Stanisław Janecki, äußert sein Unverständnis gegenüber den Vorwürfen des REM. Wenn ein so warmherziges Motiv der Mutterschaft als zügellos gelte, müsse man einen großen Teil kirchlicher Malerei konfiszieren.
26.06.2007	Nach einer Umfrage des Meinungsforschungsinstituts PBS DGA für die Tageszeitung Gazeta Wyborcza würde die Unterstützung der Wähler für die gegenwärtigen Koalitionspartner Selbstverteidigung (Samoobrona) und Liga der Polnischen Familien (Liga Polskich Rodzin - LPR) unter der 5 %-Hürde liegen. Dies sei das schwächste Ergebnis seit den Parlamentswahlen 2005. Die Regierungspartei Recht und Gerechtigkeit (Prawo i Sprawiedliwość – PiS) würde 28 % der Stimmen erhalten, die Oppositionsparteien Bürgerplattform (Platforma Obywatelska - PO) 32 % und Linke und Demokraten (Lewica i Demokraci – LiD) 13 %.
26.06.2007	Die ständige Sejmkommission für Geheimdienstangelegenheiten benachrichtigt die Staatsanwaltschaft, dass die Dokumentation der Finanzausgaben für die Militärischen Nachrichtendienste (Wojskowe Służby Informacyjne – WSI) für die Zeit von Januar 2006 bis zur Auflösung der WSI im September 2006 fehlt. Dies hatte der Oberste Rechnungshof (Najwyższa Izba Kontroli – NIK) bei einer Routinekontrolle festgestellt. Die Ausgaben des „Operativen Budgets“ für die Finanzierung von Beratern, Experten und Geheimdienstmitarbeitern seien folglich nicht kontrollierbar. Unklar sei, ob aus diesem Budget die Arbeit der Kommission zur Auflösung der WSI finanziert worden sei.
26.06.2007	Staatspräsident Lech Kaczyński nimmt an der Grundsteinlegung für das Museum der Geschichte der polnischen Juden in Warschau teil. Bundespräsident a.D. Richard von Weizsäcker gehört zu den Ehrengästen.

27.06.2007	Außenministerin Anna Fotyga behauptet, dass in den deutschen Medien eine deutlich antipolnische Stimmung wachse, die sich auf die politische Klasse und schließlich auf die Gesellschaft übertragen werde. Das aktuelle Titelbild des Wochenmagazins „Wprost“ (s.o.) beurteilt sie sowohl für Bundeskanzlerin Angela Merkel als auch für Ministerpräsident Jarosław Kaczyński und Staatspräsident Lech Kaczyński als unangenehm.
28.06.2007	Verteidigungsminister Aleksander Szczygło informiert die Abgeordneten der Sejmkommission für Nationale Verteidigung, dass gegenwärtig 3.400 polnische Soldaten in militärischen Operationen im Ausland, d.i. in Afghanistan, im Irak, im Libanon und auf dem Balkan, tätig sind.
28.06.2007	Die Fraktion der Partei Recht und Gerechtigkeit (Prawo i Sprawiedliwość – PiS) appelliert an das Justizministerium, schnellstmöglich im Sejm einen Gesetzesentwurf vorzulegen, der verhindern soll, dass deutschen ehemaligen Besitzern oder deren Erben Eigentumsrückübertragungen zugesprochen werden.
29.06.2007	Die Regierungsparteien Recht und Gerechtigkeit (Prawo i Sprawiedliwość – PiS), Liga der Polnischen Familien (Liga Polskich Rodzin – LPR) und Selbstverteidigung (Samoobrona) unterschreiben einen Nachtrag zum Koalitionsvertrag. Dieser sieht verschiedene Gesetzesprojekte vor, u.a. zur Änderung der Wahlordnung und im Bereich der öffentlichen Finanzen, und schreibt die Unterstützung des Staatspräsidenten insbesondere für das geplante amerikanische Raketenabwehrschild in Polen vor sowie für den neuen EU-Verfassungsvertrag, wobei für diesen allen Seiten die Ausarbeitung eigener Standpunkte zugestanden wird.
29.06.2007	Ministerpräsident Jarosław Kaczyński teilt auf einer Pressekonferenz mit, dass die beim EU-Gipfel in Brüssel mündlich vereinbarte Aufschubfrist (Kompromiss von Ioannina) für strittige Entscheidungen im Rat der EU ab 2017 bis zu zwei Jahre umfasst. Bis 2017 gelte eine Dauer von drei bis sechs Monaten. Die Ioannina-Formel müsse bei der Regierungskonferenz, die bis Ende des Jahres den Verfassungsvertrag der EU detailliert ausarbeiten soll, endgültig geregelt werden, da die Gipfel-Texte nur die kürzere Frist aufgenommen hätten. Zur EU-Grundrechtecharta äußert sich Kaczyński dahin gehend, dass Polen Vorbehalte habe, ein vollständiges Diskriminierungsverbot festzulegen. Es solle vermieden werden, dass Polen beispielsweise gezwungen werde, homosexuelle Ehen und diese sogar mit dem Recht, Kinder zu adoptieren, zu erlauben.
01.07.2007	Der Ministerpräsident von Niedersachsen, Christian Wulff, kritisiert auf dem Treffen der Landsmannschaft Schlesien in Hannover Entschädigungsklagen deutscher Vertriebener gegen Polen als falschen Weg. Materielle Aufrechnung führe nur zur Verhärtung der Fronten zwischen beiden Ländern. Hintergrund ist die Klage der „Preußischen Treuhand“ vor dem Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte.
02.07.2007	Der Vorsitzende der Gewerkschaft der Polnischen Lehrer (Związek Nauczycielstwa Polskiego – ZNP), Sławomir Broniarz, fordert Ministerpräsident Jarosław Kaczyński auf, unverzüglich einen Runden Tisch zum Öffentlichen Dienst einzuberufen. Teilnehmen sollen Vertreter aus den Bereichen Gesundheitswesen, Kultur, Bildung und Wissenschaft und Polizei- und Militärdienst sowie von Seiten der Regierung der Ministerpräsident und die Minister für Finanzen, Bildung, Wissenschaft und Hochschulwesen und Kultur. Thema des Runden Tisches müsse die gegenwärtige Situation der Angestellten im Öffentlichen Dienst sein und darüber hinaus die Zukunftsperspektive. Die Regierung müsse einen Kosten- und Finanzierungsplan für die nächsten Jahre vorstellen.

Über die Polen-Analysen

Die Polen-Analysen erscheinen zweimal monatlich als E-Mail-Dienst. Sie werden gemeinsam vom Deutschen Polen-Institut Darmstadt, der Bremer Forschungsstelle Osteuropa und der Deutschen Gesellschaft für Osteuropakunde herausgegeben. Die Herausgeber danken der BSH Bosch und Siemens Hausgeräte GmbH München und dem Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft für ihre Unterstützung sowie der Marga und Kurt Möllgaard-Stiftung im Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft für die Anschubfinanzierung.

Ein Archiv der Polen-Analysen finden Sie im Internet unter www.polen-analysen.de

Für ein kostenloses Abonnement senden Sie eine E-Mail mit dem Stichwort PolenAnalysen in der Betreffzeile an polen-analysen@dpi-da.de

Das Deutsche Polen-Institut Darmstadt

Das Deutsche Polen-Institut Darmstadt (DPI) ist ein Forschungs-, Informations-, und Veranstaltungszentrum für polnische Kultur, Geschichte, Politik, Gesellschaft und die deutsch-polnischen Beziehungen, die sich im Kontext der europäischen Integration entwickeln. Das seit März 1980 aktive und bis 1997 von Gründungsdirektor Karl Dedecius geleitete Institut ist eine Gemeinschaftsgründung der Stadt Darmstadt, der Länder Hessen und Rheinland-Pfalz sowie des Bundes. Seit 1987 ist die Trägerschaft auf die Kultusministerkonferenz der Länder ausgedehnt. Einen wesentlichen Beitrag zur Verwirklichung der Institutsziele leisten private Stiftungen. Das DPI hat satzungsgemäß die Aufgabe, durch seine Arbeit zur Vertiefung der gegenseitigen Kenntnisse des kulturellen, geistigen und gesellschaftlichen Lebens von Polen und Deutschen beizutragen.

Ziel der Vermittlerstätigkeit des DPI ist es, „die zu interessieren, auf die es politisch, wirtschaftlich, gesellschaftlich und kulturell im deutsch-polnischen Verhältnis ankommt“ (Leitlinien 1997). Es geht um die Entscheider und Multiplikatoren in Politik, Kultur, Bildung, Verwaltung, Medien und Wirtschaft und, wesentlich stärker ausgeprägt als bisher, um das Hineinwirken in Wissenschaft, Forschung und Bildung.

Derzeit bemüht sich das DPI in Kooperation mit den verstreuten Orten wissenschaftlicher Polen-Kompetenz an deutschen Hochschulen und Forschungsinstituten verstärkt darum, ausgehend von einer Bestandsaufnahme deutscher Polen-Forschung Ort wissenschaftlicher Forschung und verbindendes, vernetzendes und kooperierendes Zentrum zu werden. Ausgangspunkt der Neuausrichtung ist die kaum mehr kontrollierbare Dynamik des Rückbaus der Ressourcen der wissenschaftlichen Polen-Kompetenz in den unterschiedlichen Disziplinen. Mit der über 50.000 Bände zählenden multidisziplinären Fachbibliothek für Polen mit einer einzigartigen Sammlung polnischer Literatur in der Originalsprache und in deutscher Übersetzung ist das DPI bereits ein geschätzter Ort der Recherche und des wissenschaftlichen Arbeitens.

Forschungsstelle Osteuropa an der Universität Bremen

1982 gegründet, widmet sich die Forschungsstelle Osteuropa an der Universität Bremen unter der Leitung von Prof. Dr. Eichwede kulturellen und gesellschaftlichen Entwicklungen der Länder Ost- und Ostmitteleuropas in Zeitgeschichte und Gegenwart. Die Forschungsstelle besitzt in ihrem Archiv eine einzigartige Sammlung alternativer Kulturgüter und unabhängiger Texte aus den ehemaligen sozialistischen Ländern. Darunter befindet sich auch eine umfangreiche Sammlung des „Zweiten Umlaufs“, die das Schrifttum und Dokumente unabhängiger Initiativen und gesellschaftlicher Gruppen in Polen aus der Zeit von 1976 bis zum Umbruch umfasst. Neben ausführlicher individueller Forschung zu Dissens und Gesellschaft im Sozialismus, leitet die Forschungsstelle seit Januar 2007 ein gemeinsames Projekt mit einem Verbund von internationalen Forschungsinstituten zum Thema „Das andere Osteuropa – die 1960er bis 1980er Jahre, Dissens in Politik und Gesellschaft, Alternativen in der Kultur. Beiträge zu einer vergleichenden Zeitgeschichte“, welches von der VolkswagenStiftung finanziert wird.

Im Bereich der post-sozialistischen Gesellschaften sind in den letzten Jahren umfangreiche Forschungsprojekte durchgeführt worden, deren Schwerpunkte auf politischen Entscheidungsprozessen, Wirtschaftskultur und Identitätsbildung lagen. Eine der Hauptaufgaben der Forschungsstelle ist die Information der interessierten Öffentlichkeit. Dazu gehören unter anderem regelmäßige E-Mail-Informationsdienste mit etwa 10.000 Abonnenten in Politik, Wirtschaft und den Medien.

Mit ihrer in Deutschland einzigartigen Sammlung von Publikationen zu Osteuropa ist die Forschungsstelle eine Anlaufstelle sowohl für Wissenschaftler als auch für die interessierte Öffentlichkeit. In der Bibliothek sind derzeit neben anderen breit angelegten Beständen allein aus Polen ca. 300 laufende Periodika zugänglich. Die Bestände werden in Datenbanken systematisch erfasst.

Die Meinungen, die in den Polen-Analysen geäußert werden, geben ausschließlich die Auffassung der Autoren wieder.

Abdruck und sonstige publizistische Nutzung sind nach Rücksprache mit der Redaktion gestattet.

Redaktion: Prof. Dr. Dieter Bingen (Darmstadt), Dr. Stefan Garsztecki (Bremen), Silke Plate, M.A. (Bremen)

Technische Gestaltung: Matthias Neumann

Polen-Analysen-Layout: Cengiz Kibaroglu, Matthias Neumann

ISSN 1863-9712 © 2007 by Deutsches Polen-Institut Darmstadt und Forschungsstelle Osteuropa, Bremen

Kontakt: Dr. Andrzej Kaluza, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Deutsches Polen-Institut, Mathildenhöhweg 2,

D-64287 Darmstadt, Tel.: 06151/4985-13, Fax: 06151/4985-10, E-Mail: polen-analysen@dpi-da.de, Internet: www.polen-analysen.de